

Erweckung eines Nationalcharakters garantiert sei ¹¹⁾. Dies hoffte er durch bessere Kenntnis der Geschichte fördern zu können. Das Handbuch selbst ist eine historisch zuverlässige Arbeit. Eine historisch noch heute beachtliche Leistung sind die von ihm 1803 begonnenen und von Bernhard Docen 1811 zu Ende geführten 9 Bände „Beiträge zur Geschichte und Literatur vorzüglich aus den Schätzen der pfalzbaierischen Centralbibliothek zu München“. Darin ist der Versuch unternommen, die reichen Schätze aus den säkularisierten Klosterbibliotheken, die Aretin 1803/4 in die Hofbibliothek überführt hatte, einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Durch dieses Werk, wie durch die *Monumenta Boica* wurde der geschäftsführende Direktor der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Prof. Carl Dümge, auf Bayern aufmerksam. In seinem ersten Gutachten wies er besonders auf Bayern hin und betonte die Wichtigkeit der Beziehungen zu den Gelehrten dieses Landes. Auf diese Weise waren Bernhard Docen, schon ein Mitarbeiter der „Aurora“ und später eine der wichtigsten Stützen des Frankfurter Unternehmens, und Christoph Aretin in der gelehrten Welt bekannt ¹²⁾. Ein anderer späterer Mitarbeiter der Gesellschaft, der Archivar Joseph von Fink, brachte 1821 in Ergänzung von Aretins „Beiträgen“ eine Reihe „Die geöffneten für die Geschichte des Königreiches Baiern wichtigen Archive“ heraus, die aber sehr bald einging und keine besondere Bedeutung gewann. Die damals noch sehr in den Kinderschuhen steckende Editionstätigkeit fand in den verschiedenen Zeitschriften ein erstes Refugium.

Montgelas, der wenig Verständnis für das schwerfällig ungelenke bayerische Volk hatte, stand dieser Publizistik mit skeptischer Zurückhaltung gegenüber. Durch die schon erwähnten Berufungen aus Nord- und Mitteldeutschland suchte er das Niveau der Akademie zu heben. Jacobi wurde ihr Präsident. Diese Gelehrten standen in ihrer geistigen Haltung Montgelas viel näher als die einheimischen und konnten einem übersteigerten bayerischen Patriotismus nichts abgewinnen. Dies ist der eigentliche Hintergrund des berüchtigten Münchener Akademiestreits, der in den Jahren 1807—11 das geistige München in einen Hexenkessel verwandelte. Der eine Exponent, Christoph Aretin, führte den Kampf mit allen literarischen Mitteln und schreckte auch davor nicht zurück, seine norddeutschen Gegner bei Napoleon zu denunzieren ¹³⁾. Wie meist in solchen Fällen lag die Schuld nicht allein auf einer Seite. Durch Takt-

¹¹⁾ Joh. Christoph Frhr. v. Aretin, *Literarisches Handbuch für die bayerische Geschichte und alle ihre Zweige*, 1 (1810) 6, 9, 14.

¹²⁾ Vgl. E. Walch, a. a. O. 162—68.

¹³⁾ Vgl. Ph. Funk, a. a. O. S. 153—63.